



irgendwo draußen ein schmuckes Siedlungshäuschen mit schattenspendendem Garten, nimmt die beruflichen Wege über kochenden Asphalt als unumgänglich gelassen in Kauf und pfeift im übrigen auf den Hohn seiner Zeitgenossen, denn in Gedanken an seinen köstlichen Besitz bleibt es dahingestellt, ob er auch nur mit einem von ihnen tauschen möchte.

Die in den letzten Jahren entwickelte Bautätigkeit wurde von den Hunderttausenden, die aus Berufsgründen auf unabsehbare Zeit so fest wie Pech an den Fersen der Großstadt kleben bleiben müssen, mit Jubel begrüßt und wirkt sich praktisch dahin aus, daß die Wirte der zentral gelegenen Häuser über leere Wohnungen klagen und bei den Gesellschaften für preiswerte Siedlungsbauten die Nachfrage das Angebot bei weitem übersteigt.

Nur allzu begreiflich. Wer möchte hier nicht seine Zelte aufschlagen?

Ganze Stadtteile sind wie Riesenzelte aus der Erde geschossen und präsentieren sich uns in den lockend-

*An schulfreien Tagen begleiten die Kinder den Vater bis zur U.-Bahn, die ihn zur täglichen Arbeit in die Großstadt führt.*

*Eine besondere Einrichtung ist das „Siedlungs-Dienstmädchen“. Ein junges Mädchen bedient gewöhnlich 5 bis 6 kleine Häuser. Ihre Tagesarbeit beginnt damit, daß sie mit ihrem Rad die Besorgungen für ihre Haushalte macht, dann kommt sie zurück und hilft beim Aufräumen. — Hier steht sie in einem Garten und bedient schon über den niedrigen Zaun gebeugt, die Hausfrau aus dem Nachbarhäuschen.*

